

**Zeitschrift:** Arbido  
**Band:** 17 (2002)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Urner Mineralien-Museum, Seedorf : "Steinreich"  
**Autor:** Müller, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-768762>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Urner Mineralien-Museum, Seedorf

# «Steinreich»



■ **Bruno Müller**  
Präsident Urner  
Mineralienfreunde,  
Attinghausen

**D**er Kanton Uri kennt keine Bodenschätze in herkömmlichem Sinne. Er ist aber reich gesegnet mit vielfältigen Mineralien. Ausgezeichnete Funde im Maderanertal, in der Region um den Furkapass oder in der Göschenalp sind historisch belegt und erlangten weit über die Landesgrenzen hinaus eine gewisse Berühmtheit.

Bereits im 18. Jahrhundert wurden grosse Klüfte durch Strahlergemeinschaften kommerziell bearbeitet. Das Fundgut wurde in der Regel nach Mailand exportiert, wo es zu prächtigen Vasen, Schalen oder Kristalleuchtern verarbeitet wurde. Völlig unbeschädigte und grosse Bergkristalle nannte der Volksmund daher auch «Mailänderware»; wenig gefragt war der dunkle Rauchquarz oder der Morion.

Da die meisten Strahler auf den Verkaufserlös dringend angewiesen waren, wurde in dieser Epoche nur selten eine systematische Sammlung aufgebaut. Zudem waren die verschiedenen kleineren Mineralien nicht allen Strahlern geläufig und wur-

den vermutlich achtlos liegen gelassen oder mit dem Kluftschutt in den Abgrund befördert.

Namhafte englische Wissenschaftler, wie z. B. Frederick N. Ashcroft, förderten im 19. und 20. Jahrhundert durch ihre Besuche in der Schweiz das Verständnis für die Mineralien und ihre Systematik. Allmählich, verbunden mit einer wirtschaftlichen Besserstellung, begannen die Strahler Privatsammlungen anzulegen. Die besten Stücke fanden nun ihren Weg in die heimische Vitrine, die «zweitklassige» Ware wurde an den neu ins Leben gerufenen Mineralienbörsen feilgeboten.

Dieser Sinneswandel war mit gewissen Nachteilen für die Freunde schöner Mineralien verbunden. Eine qualitativ ausgezeichnete Mineralienstufe kann heute nur noch unter glücklichen Umständen an einer Börse gesichtet, geschweige denn käuflich erworben werden. Die grössten und schönsten Stufen in den Wohnstuben der Strahler sind der Öffentlichkeit entzogen. Hier hakt das 1980 eröffnete Urner Mineralienmuseum Seedorf ein:

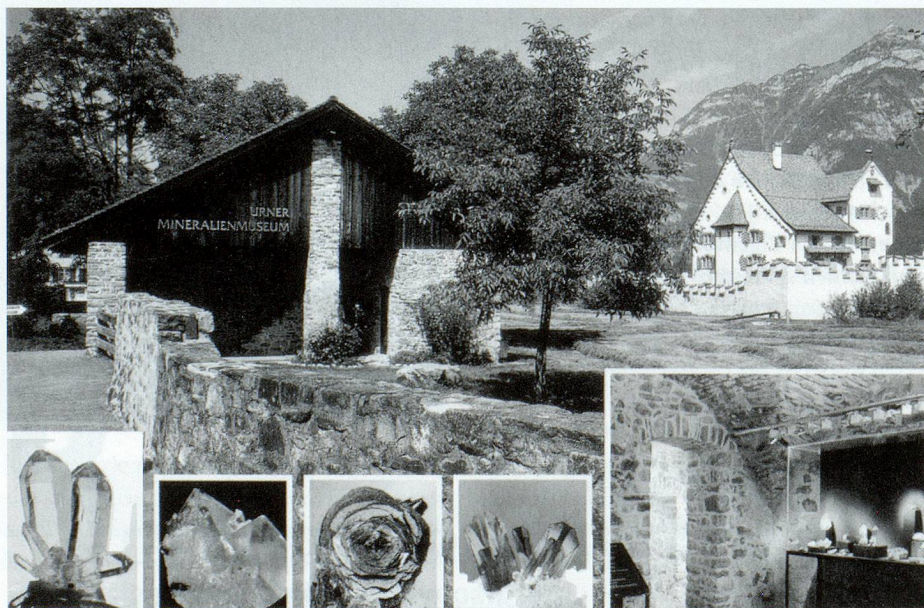
Unter dem Titel «Der Strahler und seine Sammlung» wird versucht, mit jährlich neu dotierten Ausstellungen, die bis anhin verborgenen Kostbarkeiten einer breiten Masse zu präsentieren. Jeder der 15 Aussteller erhält eine Vitrine, in der er seine schönsten Stücke aus der Privatsammlung zur Schau stellt. Farbbilder von der Strahlertätigkeit

schaffen dabei einen Bezug zwischen Mensch und ausgestellttem Fundgut.

Das Mineralienmuseum besitzt keine eigenen Mineralien. Ein reger, gut funktionierender Kontakt zu den verschiedenen Leihgebern und Strahlern ist daher eine Grundvoraussetzung für die Planung einer neuen Ausstellungsperiode. Ein Glücksfall sind natürlich exzellente, grosse Neufunde, beinhalten sie doch meist das Potential für Sonderschauen.

Mit dieser Ausstellungsmethode entfallen selbstverständlich die Inventarisierung und Archivierung. Allerdings ist das Zusammentragen der einzelnen Sammlungen recht aufwändig und verlangt grösste Sorgfalt. So kostbar sie sind, die Mineralien, so leicht zerbrechen sie.

Träger des Urner Mineralienmuseums sind die Urner Mineralienfreunde, ein Verein mit knapp 1000 Mitgliedern. Der Verein wurde 1964 gegründet und rief als Erstes die Urner Mineralientage (Mineralienbörse Altdorf) ins Leben. Später folgte dann der Bau des Mineralienmuseums in Seedorf. Die Vereinsmitglieder sind zu 90 Prozent in der Schweiz wohnhaft, der Rest ist sehr international angehaucht und verteilt sich auf alle fünf Kontinente. Dies ein weiteres Zeugnis für die weltoffene Art der Urner. Finanziert wird das kleine Museum durch Gönnerbeiträge und die jährlich 3000 bis 3500 Besucher. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall! ■



Das Urner Mineralienmuseum befindet sich im Ökonomiegebäude des Schlosses A Pro (16. Jahrhundert), unmittelbar am Weg der Schweiz.

Foto: zvg.

### contact:

Urner Mineralienfreunde  
Postfach  
6472 Erstfeld  
Tel.: 041 870 44 80 oder 041 870 48 32  
E-Mail: [umf@bluewin.ch](mailto:umf@bluewin.ch)  
Internet: [www.museen-uri.ch](http://www.museen-uri.ch)

Öffnungszeiten:  
Mitte Mai bis Mitte Oktober  
DO, SA, SO: 13.00–17.00 Uhr

### Nachbestellungen

dieser *Arbido-URI*-Sonderausgabe:  
Tel.: 031 300 63 41  
E-Mail: [abonnemente@staempfli.com](mailto:abonnemente@staempfli.com)